Wiener Stadt-Bibliothek.
3860 A

Ueber

die blutigen Ereignisse

in Gallizien.

Sendschreiben

an den

Fürsten von Metternich.

Als Antwort auf dessen diplomatisches Rundschreiben vom 7. Mai 1846.

Aus dem Französischen.

Bern. 1847.

Druck und Verlag von Jenni, Sohn.

(Separat-Conto.)

STAATS-BIBLIOTHEK

An den Fürsten von Metternich.

Es ist nun bereits über ein Monat verflossen, seitdem die ganze civilisirte Welt durch die Nachricht von den blutigen Ereignissen in Gallizien tief erschüttert wurde, und noch immer hat die öffentliche Meinung kein festes Urtheil darüber feststellen können, denn jeder Tag bringt schrecklichere Neuigkeiten, als die vorhergehenden waren, Neuigkeiten, welche allen Glauben an die Macht der Civilisation erschüttern und den Ideen des Jahrhunderts Hohn zu sprechen scheinen. Der gewöhnliche Maßstab der Beurtheilung ist für solche Begebenheiten nicht mehr hinreichend; man ist von der schmerzlichen Empfindung durchdrungen, daß in einem Theile der östreichischen Monarchie Handlungen geschehen sind, die das Band der gesetzlich eingeführten socialen Ordnung gewaltsam zerrissen haben.

Bei der ersten Nachricht von diesen Metzeleien wendete Europa seine Blicke nach Ihnen, mein Fürst. Seit langer Zeit gewöhnt in Ihnen eine der Stützen, einen der Erhalter der europäischen Ordnung zu verehren, war es der ganzen Welt Bedürfniß, Worte aus Ihrem Munde zu vernehmen. Von Ihnen erwartete man die Auflösung des Räthsels, um beurtheilen zu können, welchen Antheil der Nationalcharakter und die unter den eingebornen Klassen eingewurzelten Verhältnisse, und auf der andern Seite, welchen Einfluß Ihr Regierungssystem und die Anreizun-

gen Ihrer Agenten an diesen Begebenheiten hatten? Die Entsetzlichkeit der Thatsachen, die unglaublich schienen, machte Anfangs jede Rüge verstummen. Jedoch fühlten Sie bald, daß die Anklagen der civilisirten Welt losbrechen würden, und um nicht angeklagt zu werden, machten Sie sich schnell selbst zum Ankläger. Gestatten Sie es nun, daß in der feierlichen Verhandlung, welche vor diesem Tribunal, zu welchem alle gebildeten Völker, die Nachwelt und die Geschichte zu Gericht sitzen, beginnt, sich auch eine Stimme im Namen jenes Adels erhebt, der ohne ein Verbrechen begangen zu haben, ohne Anklage, ohne Vertheidigung und ohne Urtheil hingerichtet wurde; daß sie sich erhebt aus der Mitte jenes Adels, dessen Stirn Sie mit Schmach bedecken, noch ehe er der sterblichen Hülle seiner Brüder die letzte Ehre erweisen konnte. Es ist eine verkannte, machtlose Stimme, die Stimme eines Derjenigen, denen Sie weder Vaterland noch Ehre, weder Gegenwart noch Zukunft lassen; deren Vergangenheit Sie selbst beschimpfen, und welche gegen das Gewicht Ihres, schon durch Ihre hohe Stellung Ehrfurcht gebietenden Wortes nur das Gewicht der durch das Blut so vieler Opfer besiegelten Wahrheit in die Wagschaale legen können.

Die letzten aufrührerischen Begebenheiten in dem Großherzogthum Posen, in Krakau und Gallizien hatten ihren Ursprung in dem Ungestüm der Faction der socialen Unordnung, die sich den Namen „demokratische Partei der Emigranten" gegeben hat. Die sogenannte aristokratische Partei, sowie jener ehrenwerthe Theil der Emigranten, die sich zu keiner Partei halten und ebenso entfernt sind von dem Wahnsinn der einen, wie von dem knabenhaften Betragen der andern, waren gar nicht dabei betheiligt. Der Adel hatte einen ganz unbedeutenden Antheil an dieser

Bewegung; das von ihm dazu gelieferte Contingent bestand höchstens aus ein paar Beamten, einigen Pächtern, jungen Leuten, einigen alten Militärpersonen niedern Grades und einer kleinen Anzahl ruinirter Grundeigenthümer. Männer von Vermögen und einer einigermaßen bedeutenden Stellung in der Welt waren nur sehr wenig bei dieser Insurrektion vertreten. Der bei weitem größte Theil des Adels, die Personen von Ansehen und Bedeutung, die vermögenden Gutsbesitzer hielten sich fern davon, ja sie wußten nicht einmal etwas von den Plänen, erfuhren diese erst durch öffentliche Gerüchte und tadelten sie laut und nachdrücklich. Gegen diese Behauptung mag man immerhin den jüngsten Schritt des Fürsten Czartoryski, der eine Erklärung zu Gunsten dieser Bewegung veröffentlichte, anführen. Dieser unbedeutende Schritt hat nur dann erst Wichtigkeit bekommen, als das östreichische Kabinet geschickt genug war, ihn ernstlich zu nehmen, um daraus ein Beweismittel für seine Anklagen gegen den polnischen Adel zu machen. Diese Erklärung des Fürsten Czartoryski, weit entfernt der Ausdruck der Sympathieen des Landes zu sein, ist nicht einmal der Ausdruck der wahren Gedanken des Fürsten, eben so wenig wie jenes dynastische Melodram, das die aristokratische Partei, sicherlich gegen die wahren Absichten des verehrungswürdigen Greises, nun schon so viele Jahre gespielt hat und das, weit entfernt das Gepräge des ächten Volksgeistes zu tragen, im Gegentheil von einer großen Menge gutdenkender Polen getadelt wird. Kein einziger Agent dieser Partei ist bei der letzten Bewegung aufgetreten, und es würde schwer sein, sich über den wahren Grund dieser Erklärung zu täuschen. Als nämlich die Personen vom Gefolge des Fürsten fühlten, daß sie durch Begebenheiten, die sie weder autorisirt, noch vorher gekannt hatten,

compromittirt seien, da gaben sie sich das Ansehen, die Insurrektion, die sie nicht hervorgerufen hatten, wenigstens in Schutz zu nehmen. Es ist jetzt erwiesen, daß die Personen, welche den Aufruhr in Krakau begannen, die Zahl von zweihundert nicht überstiegen; vor ihnen zog sich der General Collin und die aus Oestreichern bestehende Garnison von Krakau zurück. Von da an war die Republik mit einer Bevölkerung von mehr als hundert und dreißigtausend Menschen sich selbst überlassen.

Wir wollen sehen, auf welche Weise sich die verschiedenen Elemente der Bevölkerung des Landes zu Aufrührerhaufen ansammelten. Diejenigen, die offen an diesem Aufruhr Theil nahmen und das Gouvernement bildeten, gehörten zu dem Auswurf aller socialen Klassen des Landes. Der achtungswerthe Theil der Gesellschaft, die große Mehrheit des Adels, der Grundbesitzer, der Kaufleute, und Gelehrten hielten sich fern davon. Sie waren es, welche sich zweimal als provisorisches Comite constituirten, das eine Mal nach dem Rückzug der östreichischen Truppen und das andere Mal nach der Niederlage der Insurgenten; sie sind es ferner, welche noch jetzt das Sicherheitscorps bilden und denen man die Aufrechthaltung der Ordnung verdankt, die während der unglücklichen Tage immer in der Stadt geherrscht hat. Wirft man ihnen den Mangel an Bürgermuth vor, in dem sie es zugaben, daß sich eine Bande als Regierung bilden konnte, so muß man ihnen das zu Gute halten, da Ihre Truppen, ehe sie Krakau verließen, sie entwaffnet hatten.

Und welches war die Haltung der Bewohner des platten Landes? Würgten die Bauern diejenigen Edelleute, welche am Aufstande Theil nahmen? Metzelten sie diejenigen Priester nieder, welche in dieser bedrängnißvollen

Lage von ihrem Oberhirten, dem Bischof Letowski, feig verlassen, ohne Rath und Leitung, sich freiwillig oder gezwungen der Bewegung anschlossen? Das Benehmen dieser braven Leute war ebenso natürlich und vernünftig, als es ihr Glauben, ihre Sitten und die unverfälschten Regungen ihres Herzens sind; es stimmte überein mit den Gesinnungen der übrigen gesellschaftlichen Ordnungen des Landes. Die Bauern beobachteten eine vollständige Parteilosigkeit, sie verweigerten jeden Beistand. Und doch hatte man jede Art von Verlockungen angewendet, als da sind: Versprechungen gänzlich freien Grundeigenthums, Abschaffung der Frohndienste ohne Entschädigung, Theilung der Güter ꝛc. Das Volk blieb unbewegt; es nahm diese Versprechungen nicht nur mit Mißtrauen, sondern auch mit Verachtung auf: es fühlte, daß diese Verheißungen von Leuten kamen, welche, da sie nie etwas besessen hatten, auch nichts geben konnten, und daß, wer zu viel verspricht, gewöhnlich nichts hält.

Wer sollte nicht mit Eurer Durchlaucht übereinstimmen, wenn Sie von dem schmählichen Ende der krakauer Insurrektion sprechen? Diese Lösung steht in vollkommener Harmonie mit dem Aufruhr. Der polnische Adel schiebt die ganze Verantwortlichkeit auf die Urheber dieser Unruhen; man würde dabei vergeblich Ehre, edle Gefühle und ein Verfahren suchen, wie es uns zu allen Zeiten eigen gewesen ist. Die Partei des Umsturzes aller socialen Verhältnisse hat endlich ihren Traum sich verwirklichen sehen. Sie hat allein gehandelt und namentlich mit Ausschluß dieses so sehr gehaßten und geschmähten Adels. Diese Partei hat zu Krakau durch ihre Agenten bewiesen, was sie vermag und was sie werth ist. In Allem zeigten sie sich knechtisch, selbst in der Art und Weise, wie sie die

Freiheit auffaßten, die sie nur als Schmach und Druck Derjenigen mit anführten, welche vor ihnen etwas waren. Nun hat man sie am Ruder gesehen, das Land hat sie gerichtet: Ekel und Abscheu ist ihnen gefolgt. Den jüngeren Generationen mögen sie Rechenschaft ablegen: man wird sie einst fragen, zu wessen Nutzen sie in Gallizien begonnen haben das Band des Vertrauens und der kindlichen Zuneigung zu zerreißen, welches als theures Vermächtniß unsrer Ahnen zwischen den Edelleuten und ihren Bauern seit Jahrhunderten eng geknüpft gewesen ist.

Bei den letzten Unruhen in Gallizien finden wir dieselben Volkselemente, den Adel und die Bauern, schlagfertig; aber sie stehen einander gegenüber und sind, wie man versucht ist zu glauben, durch Ihre Behörden und Armeen von einander getrennt worden. Wie kommt es, daß diese beiden Volksklassen, sich selbst überlassen, in Krakau nicht handgemein wurden, während sie in Gallizien auf einander losstürmten, und auf diese Weise Schreckensscenen hervorgerufen wurden, welche noch lange in allen Ecken und Enden Ihres alten Staatsgebäudes wiederhallen werden?

Unter der ehemaligen polnischen Regierungsform hatten die gegenseitigen Verhältnisse des Herrn und des Bauern einen rein patriarchalischen Charakter: sie hatten gemeinschaftliche Interessen, Arbeiten und Beschäftigungen und bildeten gewissermaßen nur eine Familie. Es gab weder Gesetze, um diese Verhältnisse zu ordnen, noch Reglements über die inneren Beziehungen zwischen Eltern und Verwandten. Die gesellschaftlichen Verhältnisse beruhten auf Sitten, welchen man die Sanftmuth und Charaktermilde der abendländischen Slaven anmerkte; sie wurden durch den Einfluß der christlichen Moral bestimmt, deren Ein-

wirkung in jenen Zeiten der Hingebung und Frömmigkeit so groß war; auch war der Ortsgeistliche, welcher die Interessen der Religion vertrat, ein nothwendiges und geachtetes Mitglied dieser ländlichen Familie. Der Bauer war vom Militärdienst ausgeschlossen, und der Edelmann, welcher nur wenig Steuern zahlte und eine höchst einfache Nutzungsform befolgte, überlud seine Unterthanen nie mit bäuerlichen Pflichten. Es gab gute und schlechte Herren, wie man in Familien gute und schlechte Hausväter findet; der Zustand des Bauern, obgleich im Allgemeinen günstig, war ohne staatlichen Schutz und daher der Willkür preisgegeben. Es gab keine gesetzlichen Bestimmungen, welche der Gewalt des Herrn hätten Einhalt thun können, aber die Sitten ersetzten sie zum großen Theil. So kamen in den letzten Zeiten der Republik weder Metzeleien noch innere Kämpfe zwischen den Edelleuten und den Bauern vor. Die, welche in den östlichen und russischen Provinzen stattfanden, hatten religiöse Motive zum Grunde. Die oft gehörte Behauptung, daß unter der polnischen Bevölkerung des platten Landes eine Sage von der ehemaligen Grausamkeit ihrer Herren gäng und gäbe wäre, ist wahrheitswidrig und grundlos.

Diese gegenseitigen Verhältnisse hinderten so wenig die sonstigen Fortschritte, daß in der Republik Krakau bei den Nationalgütern, so wie bei den Ländereien des Klerus die Ablösung der Frohnen bewerkstelligt werden konnte, wodurch auch den Bauern der Edelleute ihre gänzliche Freigebung in nahe Aussicht gestellt wurde. Ebenso findet im Königreich Polen, wo auch unter dem russischen Regiment die dem slavischen Charakter eigenen patriarchalischen Verhältnisse beibehalten worden sind, der stufenweise Fortschritt zu einem besseren socialen Zustand durchaus

kein Hinderniß. Nach dem Beispiel der Regierung, welche die Ablösung der Frohnen den Denataren verfallener Besitzungen zur Pflicht gemacht hat, haben ebenfalls viele Edelleute, namentlich unter den großen Grundbesitzern, den Rückkauf der Dienstpflichten bewerkstelligt.

Nun, welchen Weg hat das östreichische Kabinet hinsichtlich der ursprünglichen Verhältnisse der polnischen Bevölkerung eingeschlagen? Sehet, wie mangelhaft in diesem Punkte die Doctrinen Eurer Schriftgelehrten sind. Sie priesen Eure bäuerlichen und administrativen Anordnungen; sie übertrieben deren heilsamen Einfluß auf die Bevölkerung Galliziens, und wenn es dann gilt, dem erschreckten Europa die Verwilderung und Rohheit dieser niederen Volksmassen zu erklären, so ist es der polnische Adel, welcher dieses Volk demoralisirt haben soll.

Wenn der polnische Adel für den sittlichen Zustand des gallizischen Bauern verantwortlich gemacht wird, wenn er es ist, welcher während der siebzig Jahre die Schicksale dieser Volksklasse geleitet hat, wie sieht es dann mit der Herrlichkeit Eurer so sehr gepriesenen Gesetzgebung aus? Euer siebzig Jahre lang befolgtes System ist also nutzlos gewesen. Diese Anklage ist aber zu schwer gegen eine monarchische Regierung, denn Eure Gesetze haben im Lande geherrscht. Der Adel ist daher für den gegenwärtigen Zustand des Bauern nicht verantwortlich, sondern Euer Regierungssystem hat dieß Volk verderbt, seinen Charakter entstellt und ihn undankbar, raubgierig, wild und gottlos gemacht.

Was zieht Ihr nun vor? machtlos gewesen zu sein, oder verderbenbringend? Wir wollen Euch beweisen, daß Ihr in Gallizien beides gewesen seid: Ihr habt angefangen

mit allgemeiner Verschlechterung und habt geendet mit Ohnmacht.

Bei der Unterwerfung des polnischen Galiziens wurden durch die österreichischen Ordonnanzen die Grundverhältnisse gelassen, wie sie waren, allein es war nur noch das Baugerüst der ehemaligen Einrichtungen unter dem Titel Patrimonialjustiz, die der Gutsbesitzer durch fremde Leute, die oft bestochen waren, ausüben lassen mußte; der Grundbesitz des Bauern wurde als sein freies Eigenthum erklärt und in dieser Beziehung wurde seine Lage besser, da er gegen die Willkür des Herrn geschützt war. Hierbei blieb es jedoch stehen. Die Bauern wurden nicht freigesprochen, die Frohnen beibehalten, dagegen aber lästige Bestimmungen eingeführt, um die geringsten Verhältnisse zu ordnen, die nur durch die Sitten geregelt werden können. Ein weites Feld für Chikane und Willkür war nun den Beamten eröffnet; an die Stelle der milden Sitten ursprünglicher Verhältnisse trat eine in's Kleinliche gehende, pedantische Gesetzlichkeit, und der Rechtsstreit ward permanent. Was in den früheren Verhältnissen von Seite der Herren eine unversiegbare Quelle edler, erhabener Gefühle, und Seitens der Bauern kindliche Ehrfurcht, Ergebenheit und Vertrauen gewesen war, wurde nun nach und nach eine Quelle gegenseitigen Mißtrauens, der Habgier, des Neides und schlechter Leidenschaften jeder Art. Nachdem stufenweise die ehemalige Autorität des Herrn zerstört worden war, übertrug man ihm neue und verhaßte Funktionen, deren Ausübung den ehemaligen Verhältnissen, dem Nationalcharakter und den Sitten des Landes widerstrebte, nämlich die Erhebung der Steuern, womit man den Bauer drückte, und die Aushebung der Rekruten.

Und an wen ging das Erbtheil der frühern Herren

über? Nicht wie in Preußen an aufgeklärte Beamte, die sich durch Bildung und treffliche moralische Haltung auszeichnen. Die östreichische Gesetzgebung brachte jene Klasse von Privatbeamten, Bevollmächtigten, Justitiaren, wie man sie nennt, hervor, wie man sie hinsichtlich der Verdorbenheit, Hinterlist und sonstigen schlechten Eigenschaften in keinem andern Lande wieder findet. Zu gleicher Zeit Diener des Gutsherrn und Beamten der Regierung haben sie das Geheimniß gefunden, Kriecherei mit Unverschämtheit zu verbinden. Hiezu kommen nun noch die Rechtsgelehrten und die Unterbeamten in den Kreisämtern, dieser ganze Aussatz endlich, welcher sein Entstehen und Vermehren der Verdrehung der ursprünglichen zwischen Herrn und Bauern bestehenden Verhältnisse verdankt. Diese Elenden ziehen ihre Subsistenzmittel aus den Streitigkeiten der Adeligen mit ihren Unterthanen und, indem sie den gegenseitigen Haß unterhalten, benutzen sie beide Theile unter dem Schutz der gesetzlichen Anordnungen. Die Beamten der Kreisämter Galiziens, von jeher der Auswurf aller Staatsdiener der Monarchie, hatten den speziellen Auftrag, den Bauern feindselige Gesinnungen gegen ihre Gutsherren einzuflößen und in diesem Lande alle Grundsätze jener geheimen Wissenschaft zu verwirklichen, die sich in die beiden Worte zusammenziehen läßt: Divide et impera.

Die Pfarrer, welche unter der früheren Ordnung der Dinge im Namen der Religion wirkten, um die gegenseitigen Beziehungen zu veredeln, wurden nach und nach bei Seite gesetzt: und wer erbte den Einfluß des Priesters? Es waren nicht etwa gut dotirte und weise organisirte Primarschulen; denn es ist eine der Aufmerksamkeit würdige, bekannte Thatsache, daß es in Gallizien zum großen Theile an Schulen auf dem Lande fehlt. Werden Ihre

Schriftgelehrten nun auch sagen, daß der polnische Adel die Verbreitung dieser wohlthätigen Anstalten gehindert hat? Wie kommt es, daß die gesetzlichen Bestimmungen, die mächtig genug waren, den Adel seiner ehemaligen Autorität zu entkleiden, nicht die Macht besaßen, wenn es sich darum handelte, den früher von dem Gutsherrn ausgeübten moralischen Einfluß durch neue sittliche Mittel, die dem Fortschritte der Zeit entsprachen, zu ersetzen? Es ist eine Verleumdung, wenn behauptet wird, daß der polnische Adel jemals die Absichten der Regierung zu Gunsten des Unterrichts des Volkes verhindert habe. Im Gegentheil hat er in dieser Beziehung oft Schwierigkeiten gehabt. Haben sich die preußischen Behörden je zu beklagen gehabt, daß sie bei Einführung von Landschulen im Großherzogthum Posen auf Hindernisse, die ihnen der polnische Adel entgegen gesetzt hätte, gestoßen wären? Ist es nicht bekannt, daß sich in dieser Provinz eine Gesellschaft, größtentheils aus polnischen Edelleuten, gebildet hat, die es sich zur Aufgabe macht, die unbemittelte Jugend aller Klassen, die sich dem Studium widmet, ihre Unterstützung zu leihen? Aber man bezeichnete diese Association als verbrecherisch; denn so ist die Gerechtigkeit der Deutschen in Bezug auf uns: die östreichischen Gelehrten, indem sie uns ihrer eigenen Missethaten anschuldigen, werfen uns vor, den Volksunterricht gehindert zu haben, während die preußischen Gelehrten uns tadeln, den Volksunterricht zu sehr zu begünstigen.

Einer der scharfsinnigsten Aussprüche Montesquieu's lautet: Man thue nicht durch die Gesetze, was man durch die Sitten erreichen kann. Die mit dem Frohndienst verbundenen Verhältnisse müssen entweder von der Hand des Gesetzgebers ganz unberührt bleiben, wie sie es jetzt

noch in Rußland sind, oder sie müssen ganz abgelöst werden, wie in Preußen, wo der Bauer nur noch der Nachbar seines ehemaligen Gutsherrn ist und nichts mehr mit ihm zu thun hat. Nur in diesem Falle kann eine bäuerliche Gesetzgebung von guter Wirkung sein und mit Recht einen solchen Namen verdienen. Euer josephinisches Gesetz aber nimmt dem alten Gebäude, ohne es gänzlich zu zerstören, alle Unterlagen und läßt es seit siebenzig Jahren stückweise zusammenstürzen, ohne etwas Besseres an dessen Stelle zu setzen.

In Preußen wurden, ehe man die völlige Freisprechung vornahm, einige Reglements publizirt, welche die Frohnen und die Stellung der Bauern zu ihren Herren ordneten; sie waren schonend, für das Bedürfniß einer Uebergangsperiode ganz geeignet und ohne Hinterlist. Eure auf bäuerliche Verhältnisse Bezug habenden Anordnungen sind für alle Zeiten festgesetzt worden; sie haben einen Zustand eingeführt, der kaum als Uebergang hätte erträglich genannt werden können. Hiezu kommt noch, daß diese unveränderlichen Gesetze jeden Fortschritt, jede Verbesserung der traurigen Verhältnisse durch gütliche Vergleiche zwischen Herrn und Unterthanen unmöglich machen. Daher wird man begreifen, warum Gallizien, trotz des guten Willens vieler Grundeigenthümer, hinsichtlich der Ablösung der Frohnen noch hinter allen polnischen Provinzen weit zurück ist. Es gab in Gallizien Edelleute, welche gegen diesen zerstörenden und erbitternden Geist der neuen Ordnung der Dinge ankämpften, und diejenigen, welchen es gelang, durch Anstrengungen und außerordentliche Opfer die östreichischen Einrichtungen fern zu halten, werden von ihren Bauern geachtet, ja wahrhaft angebetet; dieß geschieht nicht in Folge Eurer Anordnungen, sondern trotz Eurer

Anordnungen. Und bei den letzten traurigen Ereignissen wurde auch diesen ein gleiches Loos, wie den andern; die besten Herren wurden vorzugsweise aufgesucht und ermordet.

Gallizien war das von den Agenten der demokratischen Partei am meisten bearbeitete Land, weil dessen Besitz ihnen versprochen war, und sie haben Wunderdinge hier gewirkt. Das kommt daher, weil die Wirkungen der östreichischen Gesetzgebung hinsichtlich der Verhältnisse des Herrn zu den Bauern mit den Tendenzen dieser Partei zusammenfallen. Wer sollte sich auch darüber wundern? Gleich ihnen, wolltet auch Ihr den polnischen Adel zerstören, sie zu Gunsten des Communismus, Ihr zu Gunsten der Macht. In den, Rußland unterworfenen, polnischen Provinzen sind Streitigkeiten zwischen Herrn und Bauern nicht bekannt, das launenhafte Begehren der Masse nicht erweckt, verderbliche Lehren nicht verbreitet; im Großherzogthum Posen sind diese Streitigkeiten schon längst beseitigt und die Bauern, zu einem bestimmten Stande im Staate erhoben, sehen ihre Lage deutlich geordnet und gesichert; als Staatsbürger, die sie geworden sind, haben sie aufgehört Unterthanen ihrer frühern Herren zu sein. Nur in Gallizien hört Streit und Zwist nicht auf; Eure Gesetzgebung hat nicht die Frage über den Stand des Bauern entschieden; seine Stellung ist rein unerklärlich: Unterthan seines Herrn geblieben, ist er doch unter den Einfluß Eurer Staroſten gekommen; er weiß nicht, was er war, was er ist, und was er werden wird, und bald sah er für sein Gelüste und Streben eine große und unheilvolle Laufbahn sich öffnen. Die Emissäre des Communismus und Eure Kreishauptleute (aus Haß gegen den polnischen Namen) brauchten nur das Volk in den

Abgrund zu treiben, an dessen Rand Eure Gesetzgebung es hingestellt hat.

Die communistische Partei in Gallizien rekrutirte sich hauptsächlich aus jenen Privatbeamten, diesen Schmarotzerpflanzen, welche die Verhältnisse des Herrn zu dem Bauern verpestet haben. Wenn die Klasse der adeligen Grundbesitzer und die Geistlichkeit zu dieser Partei in Gallizien ein weit größeres Contingent geliefert haben, als in jeder andern polnischen Provinz, so liegt es auch hier wieder an der Lage der Dinge. Zur Zeit des alten Polens war das öffentliche Leben, welches unsre Väter mit ihren Reichstagen, Bündnissen, Kriegen, inneren Erschütterungen führten, ein mächtiger Antrieb, um in dem Schooße dieses herrschenden Adels jene stolzen, kühnen, großmüthigen, unternehmenden Männer zu bilden, welche uns die Achtung der Zeitgenossen selbst in unserem Unglück noch verschafft haben. War unser Adel nicht begeistert für Künste und Wissenschaften, strebte er nicht danach, alle Fortschritte der Zeit sich anzueignen? Wenn er seine Kräfte manchmal der Wiederherstellung seines Vaterlandes widmete, hat er sich deßhalb vor sich selbst erniedrigt, indem er schlechten Doctrinen huldigte? Im Gegentheil strebte er dabei nach Ordnung mit allen ihren Wohlthaten und glücklichen socialen Verhältnissen. Auf solche edle Beschäftigungen folgte bei Euch ein armseliges Leben voller Zank, Streit und täglicher Chikanen, die von den Verwesern Eurer Gesetze genährt und unterhalten wurden. Eure öffentlichen Schulen, in jeder Hinsicht noch weit zurück, konnten den Kindern solcher Väter keine starken Empfindungen einflößen, noch eine Nahrung liefern, die für ihren feurigen Geist sich geeignet hätte. Eure gehaltlose Moral hatte nicht vermocht, die auf Umsturz abzielenden Grundsätze

von ihnen abzuhalten. Uebrigens wurden in den letzten Zeiten so viele Anschuldigungen und Vorwürfe von Euren edlen Gelehrten und jungen Demagogen gegen den polnischen Adel geschleudert, daß er selbst anfing an der Gesetzmäßigkeit seiner socialen Stellung zu zweifeln, und, glaubend ihr entsagen zu müssen, hinabstieg in den Abgrund, um sich in dem Strome der Zeit (da man behauptete, dieß sei der Hauptfortschritt des Jahrhunderts) neu zu gestalten. Weit entfernt, unter dem Einfluß persönlichen Interesses oder gemeiner Berechnung, die Eure Durchlaucht ihm unterlegen, gehandelt zu haben, geschah dieß vielmehr bei den meisten Edelleuten in wohlwollender Absicht, und nur ehrenwerthe Empfindungen verleiteten sie zu solchen Fehltritten. Der größte Theil unsers Adels ist seinem Charakter treu geblieben. Indem er den Muth und die Hoffnung auf bessere Gestaltung seiner Verhältnisse nicht verliert, verkennt er seine traurige Lage durchaus nicht, er trägt aber sein Unglück mit Würde. Die letzten Verirrungen einer geringen Anzahl, das schändliche Beginnen der kürzlich entschleierten anti-socialen Partei haben in ihm nur das Gefühl von dem was er ist neu belebt. Ja, wir werden fortfahren dieselbe Festigkeit zu behaupten, sowohl gegenüber den im Namen der Anarchie, als auch den im Namen des Staates auftretenden Zerstörern.

Was so eben gesagt worden ist, kann man zum Theil auch auf die Geistlichkeit Galiziens anwenden. In die theologischen Hochschulen und Seminare Oestreichs drang unter der Regierung des Kaisers Joseph die deutsche Philosophie mit der ganzen Leere ihres Rationalismus. Dieser Gährungsstoff blieb darin sitzen. Der größte Theil der weltlichen Geistlichkeit verlor die Einfachheit seines Glaubens, ohne an Einsichten etwas zu gewinnen. Daraus

ist eine Zweifelsucht und Gleichgültigkeit hervorgegangen, die dem Klerus alle möglichen gefährlichen Grundsätze zugänglich gemacht haben. Anstatt die weltliche Geistlichkeit, dessen geistiger und sittlicher Zustand in einem katholischen Lande die Pulsader eines religiös-christlichen Lebens ist, neu umzugestalten, gründete das östreichische Gouvernement in Gallizien Jesuitenklöster und Congregationen, die von diesen abhängen. Bald konnte man erfahren, ob die Schwärmerei Einiger ein Ersatz sei für den Mangel der Frömmigkeit im Volke. Viele ehrenwerthe Geistliche ließen sich durch Bestechung nicht vom rechten Pfade abbringen. Als die blutigen Ereignisse begannen, erhoben sich viele von ihnen, um im Namen der Religion die wahrhaft wahnsinnigen Verbrechen aufzuhalten; aber sie wurden als Feinde des Kaisers betrachtet und niedergehauen. Es ist bekannt, wie viele achtungswerthe Priester bei dem Auszug aus Krakau das Kreuz ergriffen, ohne politische Triebfeder und nur von der guten Absicht geleitet, die Mörder auf den Weg des Herrn zurückzuführen; bekannt ist es aber auch, wie viele von diesen neuen Kreuzträgern in Podgorze getödtet oder von den Soldaten des Generals, der hier seinen Muth wiederfand, in der Weichsel ertränkt wurden.

Dieser auf jede Weise zerrüttete sociale Zustand (dieß sind die Worte, welche Sie gebrauchen, indem Sie von dem krakauer Gebiet sprechen) hatte schon seit langer Zeit die Aufmerksamkeit aller gutdenkenden Männer Galliziens erregt und sie mit Angst für die Zukunft erfüllt; Jedermann fühlte die Nothwendigkeit einer neuen Vermittlung des Gesetzgebers in Bezug auf die Verhältnisse des Gutsherrn zu dem Bauern, und die Landstände Galliziens richteten endlich deßhalb ein förmliches Gesuch an die Regierung. Eure Durchlaucht kennen vollkommen den

Zustand des Landes; ein Beweis hievon ist Ihre von Herrn Guizot in der Deputirtenkammer am 1. März angeführte Depesche, in welcher Sie sagen: „Ich befürchte einen Aufruhr der Bauern gegen den Adel, ich fürchte, daß eine sociale Verwickelung die Schwierigkeiten der politischen Lage nur noch ernster für uns macht." Aber anstatt sich darauf zu beschränken, Ihre Befürchtungen gegen das französische Kabinet auszudrücken, warum thaten Sie nicht auch zugleich den Polen in Gallizien Ihren Willen kund? Ein Reglement, welches die agrarischen Verhältnisse umgestaltet hätte, würde wirksamer gewesen sein zur Beruhigung der Gemüther und zur Dämpfung der Erschütterungen, als alle erdenkliche legislative Weisheit nach vollbrachtem Streich. Warum haben Sie sich denn nicht beeilt, das Verlangen der gallizischen Stände zu erfüllen? Sie mußten sehr starke Gründe haben, um auf diese Weise zu verfahren. Uebrigens war das Gouvernement von Gallizien schon seit geraumer Zeit sowohl von der Thätigkeit der Emissäre, als auch von den Plänen der Verschwörer unterrichtet; man wußte den Tag des Ausbruchs der Insurrektion und theilte ihn den Kreishauptleuten mit. Warum handelte man nun nicht wie die preußische Regierung? Warum kam man der Empörung durch Verhaftung der Aufrührer nicht zuvor? In Preußen hielt es die Regierung eines gerechten und großmüthigen Königs nicht für gut, die Zahl der Opfer noch zu vermehren. Was thaten Sie dagegen? Sie gaben Instruktionen über die Bewaffnung der Bauern und über die von dieser rohen Masse zu befolgende Taktik ihren Herren gegenüber. Anstatt zu regieren, conspirirten Sie. Was thun die so vorbereiteten Bauern, als die ersten Bewegungen an einigen Orten Galliziens unter den Ver-

schwörern ausbrachen? Diese Bauern aus Ihrer Schule machen es nicht wie die Bauern des krakauer Gebiets; sie begnügen sich nicht, den Aufforderungen der Edelleute und Priester Widerstand zu leisten, sondern sie wenden sich an die Beamten des Monarchen und verlangen von ihnen Verhaltungsbefehle.

Was antworten die Kreishauptleute hierauf? Sagen sie ihnen, daß die Verfolgung und strafende Gerechtigkeit ein Recht des Staates sei; daß, indem sie die Amtsbefugnisse der Justizbehörden des Landes beeinträchtigten, sie zugleich der geheiligten Majestät des Monarchen, des natürlichen Beschützers aller Klassen seiner Unterthanen, Abbruch thäten? Kein Wort von alledem. Weit entfernt, ihnen dieß zu sagen und ihnen anzuempfehlen, sich auf bloßen Widerstand zu beschränken, veranlassen Ihre Behörden die Bauern, handelnd aufzutreten, sich an ihren Herren zu vergreifen und sie auf jede beliebige Weise an die Kreisämter abzuliefern. Und, wohl zu merken, ich führe hier noch nicht einmal an, daß den Mördern vorher eine Belohnung versprochen worden ist; denn wäre es geschehen, so würde dieser noch nicht ganz aufgeklärte Umstand in Anbetracht von alledem, was Ihr Gouvernement gegen uns begangen hat, kaum noch der Berücksichtigung werth sein. — Diese ausdrücklichen Befehle sind augenblicklich ausgeführt worden. Das siebzigjährige Werk hat in wenigen Tagen seine Früchte getragen, und Wagen, angefüllt mit Leichen, Verwundeten, Gefangenen, wurden in die Kreisstädte abgeführt.

Ergriffen Ihre Behörden die Strafbaren, bestraften sie dieselben, weil sie sich die Amtsbefugniß der Gerichte angemaßt hatten? Nein, Ihre Kreishauptleute empfingen die bäuerlichen Streifcorps mit ihren Opfern nebst den

von den Mördern selbst abgefaßten Protokollen über den Todtschlag, und um ihre Treue und ihren Eifer zu belohnen, bezahlten sie ihnen einen Preiß für die also abgelieferten Köpfe. Die Nachricht von dieser neuen Art von Beziehungen zwischen den Behörden und den Bauern und die Erzählung von den gewährten Belohnungen verbreitete sich schnell im ganzen Lande. Kein Edelmann ist ferner mehr strafbar oder unschuldig, verdächtig oder unverdächtig: derartige zu feine Unterscheidungen existiren nicht mehr. Nun kann man, wie Eure Durchlaucht sagen, den Werth Ihrer trefflichen Institutionen schätzen. Die Landbewohner erheben sich gegen die Schlösser, gegen die Häuser der Edelleute, gegen die Klöster; ganze Familien nebst ihren Dienern fallen unter den Händen dieser wilden Horden, die das Land durchlaufen. Ergreifen Ihre Truppen während diesen Metzeleien die Waffen zur Aufrechthaltung der Ordnung und der verachteten Autorität? Keineswegs. Ihre Soldaten, Ihre Veteranen sehen diesen Heldenthaten wie einem Gladiatorenkampfe zu, ja diese Banden, an mehreren Orten von Ihren Soldaten kommandirt, marschiren mit den Detaschements Ihrer Legionen unter einer und derselben glorreichen Fahne!

Ich will hier nicht nur schon zu bekannte Einzelnheiten wiederholen, aber über das Unglück, welches die achtungswerthe Familie Boguß und ihr Haupt, einen Greis von 87 Jahren betroffen hat, kann ich nicht schweigen. Der alte Boguß hatte Polen noch in seiner früheren Freiheit gekannt; er hatte nie von Metzeleien sprechen hören, welche die Bauern gegen ihre Herren begangen hätten. Er hatte sein Vaterland untergehen sehen und dessen Unabhängigkeit überlebend, hatte er die Theilung

Polens durch die Wohlthaten rechtfertigen hören, welche von nun an allen Klassen der Bevölkerung unter dem Schutze einer starken, gebildeten und väterlichen Regierung zu Theil werden sollten; und am Ende seiner Tage und einer ehrenvollen Laufbahn muß er sehen, wie seine Söhne und Töchter maltraitirt und einem Idol, welches diese Mörder Kaiser zu nennen wagen, aufgeopfert werden! Er wird den Tod nicht als ein Unglück, sondern als eine Wohlthat betrachtet und in seinem letzten Augenblicke von Neuem den alten Schmerz über den Untergang seines Vaterlandes tief empfunden haben. Er mußte fühlen, daß mit der Unabhängigkeit Polens auch für ihn wie für den ganzen alten Adel, der einst in diesem Lande herrschte, die Bürgschaften der Sicherheit und des menschlichen Wohls untergegangen seien, und seinen Geist zu Gott emporrichtend und sich in die Vergangenheit zurückversetzend, wird er mit einem Strahl alten polnischen Stolzes auf seiner faltenreichen Stirn, die jetzt von der Hand von Meuchelmördern mit Blut besudelt war, verschieden sein. Der Vertilger dieser ganzen Familie war jener freigelassene Züchtling, der bei diesen traurigen Ereignissen als einer der Hauptanführer des Aufstandes eine so große Rolle gespielt hat; zwischen ihm und den Kreisbehörden von Varnow bestanden ununterbrochene Verbindungen, und dieser Mensch, welcher sich der großen Anzahl der von ihm selbst ermordeten Edelleute rühmte, stand während dieser ganzen Zeit mit den kaiserlichen Beamten in Unterhandlung. In Folge einer Verkehrung, ich will nicht sagen aller Grundsätze, aber der einfachsten, vernünftigsten Begriffe (einer Verkehrung, für welche die Sprache keine Worte hat) wurde dieser Szela mit den Funktionen eines

offiziellen Todtschlägers bekleidet, — ein solcher Mörder bekam einen öffentlichen Charakter!

Vielleicht werden Sie sagen: „Dieß war das einzige Mittel, uns das Land zu erhalten." Steigen Eure Durchlaucht mit mir in die Grüfte, in welchen die Gebeine Ihrer Monarchen ruhen und da beantworten Sie mir mit gutem Gewissen die Frage: War es nothwendig, Gallizien dem kaiserlichen Hause um diesen Preis zu erhalten?.... Sie vernehmen ein Schaudern in diesen Grüften; die Manen einer großen, frommen Kaiserin stehen auf und Kaunitz's erschreckter Schatten erscheint Ihnen.... sie haben geantwortet.

Aber endlich leuchtet dem Lande Gallizien ein Strahl des Lichts. Der Kreishauptmann von Wadowice veröffentlicht unterm 28. Februar eine Proklamation, durch welche er den Bauern anempfiehlt, die nicht verdächtigen Personen zu schonen. Also ein Unterschied zwischen strafbar und unschuldig, zwischen öffentlicher Gerechtigkeit und Mord ward nicht beobachtet; man unterschied nur zwischen Verdächtigen und solchen, die es nicht sind!

Aber wer sind denn die Verdächtigen und wer die Unverdächtigen? Die Namen der Geächteten werden nicht etwa bekannt gemacht; dem zügellosen Haufen ist es anheimgegeben, wen er in die Kategorie der Verdächtigen stellen will. Durch diese Proklamation, welche ihrem Beginnen gesetzliche Kraft verleiht, fahren die Mörder hierin fort: die, welche als Edle sterben sollten, fallen als Verdächtige, und als Mordsignal ertönte überall der Ruf: es lebe der Kaiser!

Was thaten Sie nun in Wien? Da Sie fühlten, daß Sie dieser socialen Zerrüttung nicht Herr werden konnten, so faßten Sie den Entschluß, nicht etwa sie zu

verdammen, sondern sie anzuerkennen und gutzuheißen. Sie veröffentlichten jene merkwürdige Proklamation des Kaisers vom 12. März, in welcher Sie der loyalen Bevölkerung Galiziens für ihre Treue gegen den Landesherrn dankten und den Mördern bloß anempfahlen, ihre gewöhnlichen Beschäftigungen wieder vorzunehmen. Dieses Manifest ist, als ein den Strafbaren gewährter Gnadenakt, eine Amnestie, und wenn es diesen Namen Angesichts von Europa nicht erhielt, so geschah es, weil man die Sache nicht bei ihrem wahren Namen zu nennen wagte. Zu gleicher Zeit dankten Sie den Truppen für ihren Muth, den Beamten für ihre Geistesgegenwart. Damit noch nicht zufrieden, vertheidigten Sie in Ihrer Depesche, auf welche wir hier antworten, diese Metzeleien, stellten sie auf die Höhe großer socialer Grundsätze und ließen darin die Festfeier der Mysterien der Legitimität erblicken. So verleiht die östreichische Regierung dieser Katastrophe in allen ihren Phasen Schutz und Gesetzlichkeit. Ihr verderbliches Regierungssystem, Ihr Haß gegen das Polenthum und namentlich gegen den polnischen Adel haben dieses öffentliche Unglück vorbereitet; die Niederträchtigkeit Ihrer Beamten rief es hervor und hat es zum vollen Ausbruch kommen lassen. In Folge Ihres Mangels an Kraft wurden Sie vom Strome mit fortgerissen, Ihr Unvermögen machte Sie zum Mitschuldigen und die Nothwendigkeit zwang Sie, endlich das Verbrechen zu sanktioniren.

Aber die Handlungsweise Ihrer Regierung bleibt hierbei nicht stehen. Endlich zeigen Sie Energie, und gegen wen? und was für eine Energie, großer Gott! Es ist wieder die Kraft des Schwachen, die Kraft eines gepeinigten Gewissens, die Kraft, welche sich auf den niedergeschmetterten Gegner wirft und auf die vorüber-

gegangene Gefahr sich richtet. Sie zeigten Ihre Kraft nur in Ihren Nachsuchungen, Anklagen und in der Besetzung einer Stadt, in welche die Ordnung bereits zurückgekehrt war. Um den Rückzug des Generals Collin (ein Rückzug, der den Polen gewisse kriegerische Thaten des Jahres 1809 in's Gedächtniß zurückruft) und um den durch Sie angefachten Aufstand der Bauern erklären zu können, müssen Sie die Anzahl der Strafbaren vermehren und die Ausdehnung der Verschwörung vergrößern. Der Geist, der in Ihrer Depesche herrscht, in welcher Sie den polnischen Adel beschuldigen, die Empörung in Krakau veranlaßt zu haben, ist ein Anzeichen der Tendenzen, unter deren Einfluß Ihre Untersuchungskommissionen verfahren sollen. Diese Untersuchungen kamen Ihnen von Rechtswegen nur in Leopol zu; Sie haben aber die Leitung derselben in Krakau übernommen. In Gallizien scheint die Arbeit Ihrer Instruktionsrichter sehr einfach zu sein; sie haben wahrscheinlich nicht viel Strafbare aufzusuchen, denn glücklicherweise werden bei der Ermordung der Verdächtigen und Unschuldigen wohl auch die Schuldigen mit getroffen worden sein. Auf diese Untersuchungen kann man die Aeußerung Napoleons anwenden: „Es ist einer jener Niederträchtigen, welche einen Leichnam anspeien." Aber in Krakau, in dieser Republik, die noch die Wohlthaten Ihrer Municipalverfassungen entbehrt, ist Ihre Stellung schwieriger. Hier müssen Sie Strafbare gerade unter denjenigen schaffen, die ihre Verhältnisse am Allerentferntesten von dem Aufstand hielten, unter denen nämlich, vor welchen Sie, nach Ihrer schrecklichen Angst in Gallizien zu urtheilen, so große Furcht haben und die Sie daher strafbar zu finden wünschen müssen. In Leopol handelt

es sich nur darum, Szela zu rechtfertigen, in Krakau gilt es, ihn gewissermaßen zu ersetzen.

Warum sehe ich an Eurer Durchlaucht Seite nicht mehr Ihren vieljährigen Freund, den Herrn von Gentz, den berühmten Commentator Burke's; ich würde ihn bitten, bei dieser Gelegenheit die Sache des polnischen Adels zu vertheidigen und würde Ihnen dann mit den eigenen Worten des politischen Glaubensbekenntnisses Ihres ganzen Lebens beweisen können, daß bei den unheilvollen Ereignissen die Legitimität, in deren Namen Sie uns gänzlich vernichten wollen, in uns verletzt worden ist. Beschränkt sich die Vernichtung des Adels in Gallizien nur auf Diejenigen, welche ermordet worden sind? Sind Diejenigen noch etwas, welche die Metzeleien überlebt haben? Wenn eine ganze Klasse von Bewohnern eines Landes sich der Willkür einer anderen preisgegeben sieht, wenn sie täglich von ihr Drohungen, die nicht geahnt werden, hören und schmähende Verachtung erdulden muß; wenn ihre Lage unsicher, ihre Zukunft compromittirt ist; wenn beinahe alle ihre Mitglieder flüchtig oder verbannt sind; dann hat diese Klasse in der Wagschale des socialen Gleichgewichts keine Bedeutung mehr. Sollte Ihre Machtbefugniß so weit gehen, eine Klasse der bürgerlichen Gesellschaft zu Gunsten einer andern, oder zu Gunsten der Gewalt, der politischen Berechnung und Furcht zu vernichten, einen Stand durch einen andern vernichten, den Adel, unter dem Vorwand die Interessen des Thrones zu wahren, durch den Landmann ausrotten lassen zu können? Damals, als die zerstörende Hand zum ersten Mal an die Existenz der polnischen Republik gelegt wurde, war dieser Adel, den Sie jetzt vernichten, der wahre, der rechtmäßige Herr des Landes. Die königliche Würde, die Bevölkerung

des platten Landes und der Städte standen in diesem Staatskörper nur in zweiter Reihe. Man nahm sowohl den Königstheil, der von geringer Bedeutung war, als auch die ganze politische Oberherrlichkeit, deren sich der Adel begeben mußte. Nehmen Sie bei diesem politischen Nachlaß den größtmöglichen Antheil für Ihren Kaiser in Anspruch, geben Sie dessen Autorität den ausgedehntesten Spielraum, so sind Sie noch immer in Ihrem Recht. Aber, nachdem sich der Adel seiner politischen Macht entäußert hat, bleibt er doch immer wie die andern Klassen ein Theil der bürgerlichen Gesellschaft. Beabsichtigten Sie die sociale Stellung dieses Adels den anderen Ständen näher zu bringen, so konnte Sie Niemand daran hindern. Auch hatte der Adel in den letzten Zeiten der Ausübung seiner Macht die politische Bevölkerung, die von allen politischen Rechten ausgeschlossen war, auf den Weg der Emancipation zu leiten gesucht, wiewohl man uns den Vorwurf macht, sie nicht ausgeführt zu haben zu einer Zeit, wo fast noch Niemand an diesen Fortschritt im Staatsleben dachte. Unsere Legitimität als vornehmste Körperschaft des Staates, diese historische Basis unserer Rechte in Gallizien, überwog die Ihrige. Der polnische Adel hatte seit undenklichen Zeiten jene jetzt zerstörten und verwüsteten Burgen besessen; und was Ihre Machtbefugniß unter uns betrifft, so erinnern wir uns sehr gut der Urkunde, die sie geschaffen, und kennen ganz genau den Inhalt derselben. In uns haben Sie dem Prinzip, auf welchem die Existenz aller Staatskörper wie die Macht Ihres Monarchen beruht, Abbruch gethan.

Als sich in Frankreich jene große und kräftige Demokratie, welche sich der elenden Demagogen unserer Zeit geschämt haben würde, erhob, und die den Adel vernichtete,

so geschah dieß nicht in Folge einer Abweichung von ihren Grundsätzen, sondern es war die nothwendige Folge einer neuen Ordnung der Dinge: demselben Prinzip mußte auch der Thron unterliegen. Damals wirkte die Guillotine ohne Schimpf und ohne Groll im Namen einer neuen Gesellschaft und die Marseillaise, die Hymne der Zukunft, umtönte sie. Diese Zukunft erschien bald für Alle; viele Edelleute, die den Untergang ihrer Standesgenossen überlebt hatten, regenerirten sich in dieser neuen Ordnung der Dinge und fanden in den socialen Wohlthaten, die sie mit allen Staatsbürgern theilten, einen Schadenersatz für ihre Verluste; der neue Ruhm, von dem sie auch ihren Antheil erhielten, erhöhte nur die Ehre ihres alten Namens und ihre Erinnerungen. Aber was geben Sie uns statt der alten Ordnung der Dinge, deren Garantien Sie uns genommen haben? Ihren Worten zufolge wollen Sie den ehemaligen Zustand fortführen, aber dieser Ausspruch ist durch Ihre Handlungen auf eine schreckliche Weise Lügen gestraft worden. Sie gehen stolz Ihren Gang und sind von der für einen Staatsmann gefährlichsten Krankheit befallen, nämlich sich selbst zu belügen.

Und welche Zukunft stellen Sie diesem zertrümmerten Adel in Aussicht? Die gemeinen Stimmen, von denen Ihre erkauften Journale widerhallen, das sind die Marseillaisen Ihrer Brant, Breindl, Benedikt und Szela, das sind die Hymnen Ihres neuen Bündnisses mit den Mordbanden Galiziens.

Sie haben oftmals in Ihren Noten, Erklärungen, Protokollen, Traktaten und namentlich zur Zeit des großen Congresses zu Wien Ihre Achtung vor der polnischen Nationalität bekannt; was ist unter Ihrer Leitung aus derselben geworden? Seit vielen Jahren schon geben Sie

unserem Landvolk Schmeicheleien und Versprechungen zum Besten und für uns haben Sie nichts als Vorwürfe und Tadel: es scheint, daß unsere Nationalität in dem Volke, dem Gegenstande Ihrer Aufmerksamkeit, beruhe. Aber indem Sie nach und nach dem Geist des Volkes Ihren ursprünglich fremden Groll einflößten, gelang es Ihnen, ihm die Ueberzeugung beizubringen, daß sie eigentlich gar keine Polen, sondern nur die Adeligen Polen seien, und daß dieser Adel eben so feindlich gesinnt sei gegen sie, wie gegen die Deutschen. Von der von Ihnen so hoch geschätzten polnischen Nationalität blieb also nur noch der Adel übrig. Nun wohl! den polnischen Adel ließen Sie an jenen blutigen Tagen von Ihren getreuen Bauern, gleich dem Unkraute auf den Feldern, ausrotten und von diesem Augenblick an schmähten Sie das, was bisher polnische Nationalität geheißen hatte, mit dem Namen Polenthum. Nun sagen Sie uns einmal aufrichtig, wo ist diese polnische Nationalität, für welche Sie zu wiederholten Malen laut Ihre Achtung bezeugt haben?

Es wäre nutzlos, wollte man sich darüber täuschen: die Ereignisse, die sich in Gallizien zugetragen haben, sind für das östliche Europa seit der Theilung Polens die bedeutungsvollsten. Damals wurde ein großes Reich getheilt, das Gebiet zerstückelt, aber die Grundelemente der Gesellschaft ließ man unberührt; der Gewaltstreich hatte nicht das Herz der Nation getroffen. Die von Europa so sehr geliebte, durch dessen Sympathien beschützte, durch Schriften und Reden so wirksam vertheidigte Nationalität lebte noch! Denn sie besteht nicht allein in der Sprache, obgleich uns diese Sprache theurer ist als der Ausdruck unserer innigsten Empfindungen, Gedanken, Träume und Erinnerungen. Und welches war denn die belebende und

heilige Quelle von all' Diesem, worin bestand denn unser Nationalgeist? Er bestand in dem engen und durch Ueberlieferung fortgepflanzten Band zwischen dem Edelmann und dem Landbewohner, in den Sitten und Gebräuchen, in all' den edlen Begeisterungen, dem gegenseitigen Vertrauen und in den hohen, schönen Thaten, durch deren Erinnerung der Geist des Volkes sich stärkte und erfrischte. In Folge Ihrer schon lange vorbereiteten Maßregeln, von denen die Ereignisse in Gallizien nur das letzte Resultat sind, findet sich endlich diese Nation in ihren Grundelementen in völliger Auflösung. Seitdem die Mitglieder dieses großen Volksstammes gegen einander aufgehetzt werden, seitdem sie in ihren eigenen Eingeweiden wühlen, seitdem ist auch die polnische Nationalität verschwunden. Die Folgen der Begebenheiten in Gallizien beschränken sich nicht bloß auf dieses Land, das der Schauplatz der Metzeleien war, nein, die Wirkung Ihrer Maßregeln greift viel weiter um sich. Die moralische Wirkung dieser Ereignisse wird alle jene Länder durchdringen, wo es polnische Edelleute und polnisches Landvolk giebt. Das alte Vertrauen ist erschüttert, das freundnachbarliche Benehmen des Edelmanns und Bauern hat sich in lauernde Tücke umgewandelt und der Frieden gleicht nur einem Waffenstillstande. Die Hand der Wohlthätigkeit ist erstarrt und wird durch die Befürchtung zurückgehalten, das freiwillige Geschenk könnte eines Tags als ein Zwang betrachtet werden; die Ergebenheit hat ihren Werth verloren durch den Argwohn, der sich unwillkürlich damit verbindet, und die Dankbarkeit ist ohne Hingebung, aus Furcht der Schwäche gezihen zu werden. Unser Schlaf wird durch Schreckbilder unterbrochen, die Abende bringen wir in entsetzenvoller Erwartung zu und die Tage in ewiger,

peinigender Angst. Wenn der Vater des Abends seine Kinder segnet, sagt er ihnen im Stillen zugleich Lebewohl. Der Edelmann würde sich bewaffnen, wenn man ihm etwas zu seiner Vertheidigung gelassen hätte, und der rechtschaffene Bauer schaudert bei dem Gedanken an das verhängnißvolle Schicksal, welches ihn dahin bringen könnte, das Beispiel, das Sie ihm gegeben haben, nachzuahmen. In einem Lande, in dem das Leben schon lange seinen Werth verloren hat, und Todesverachtung zur Gewohnheit geworden ist, da hat eine immerwährende Furcht alle Gemüther ergriffen; nicht, daß man den Tod fürchtete, aber man schaudert bei dem Gedanken, von der Hand der Seinigen zu sterben, von Denen, welche man wie seine Kinder betrachtete. Mit diesem Namen wurden unsere Bauern genannt, ehe Ihr väterliches Regierungssystem ihnen gelehrt hatte Diejenigen zu ermorden, welche sie bisher ihre Väter nannten. Ja, Sie haben uns ihre Herzen geraubt und das unglückselige Geheimniß entdeckt, sie von uns zu entfernen.

Noch niemals haben Sie uns als Bittende gesehen: heute nahen wir uns Ihnen flehend. Es geht in Gallizien die Sage, daß Sie uns gern sterben sähen: nun, nehmen Sie unser Leben, aber, wir bitten, empfangen Sie es als ein Lösegeld für das, was Sie uns geraubt haben; nehmen Sie unsre Köpfe, aber ehe sie fallen, geben Sie uns die Zuneigung unsrer Bauern wieder, und wenn wir getödtet werden, so laßt uns nicht von ihren Händen sterben. Wir wollen nicht mehr von unserem alten Vaterlande sprechen, weil Sie sagen, daß die Erinnerung daran ein Verbrechen sei; wir wollen nicht von Traktaten sprechen, weil Sie es nicht gern sehen, an Ihre Verbindlichkeiten erinnert zu werden. Aber, wir bitten, erlauben Sie wenigstens, daß

wir von unserer Nationalität sprechen, oder, sollte auch dieß Wort Sie erschrecken, lassen Sie uns sprechen von dem wie es Ihnen gefällig ist es zu nennen, von jenem Etwas, von jener Existenz, die Sie uns ruhig führen lassen können, ohne daß man sich mit ihr beschäftigt: dann würde bei keiner parlamentarischen Debatte die Rede davon gewesen sein, Europa hätte sie ignorirt und Niemand würde Sie deßhalb belästigt haben. Dieses Dasein war ja nur ein Nichts, es war gar keiner Aufmerksamkeit werth, und doch war dieses Nichts Alles für uns, Alles was uns von unsern einstigen Reichthümern und dem Erbtheil unserer Väter geblieben war. Denn was Sie uns genommen haben, war das Leben mit diesem Volke, für dasselbe und durch dasselbe. Dieses Dasein war das Landleben; Sie haben es für uns zu nichte gemacht, dieses einzige uns gebliebene öffentliche Leben und alleinige Vaterland. Geben Sie es uns wieder, geben Sie uns die Herzen unsrer Bauern zurück. — Ach! wir werden sie nie wieder bekommen, wir wissen es wohl. Sie haben sie zu Gunsten des Kaisers mit Beschlag belegt. Eure Durchlaucht sagen, Sie seien der feste Grund seines Thrones. Seit siebenzig Jahren bauen Sie an diesem Grunde, und von Tag zu Tag drängen Sie uns mehr in den Hintergrund, und zwar dergestalt, daß als einzige Basis unsers Daseins und als letzter Rest unserer Nationalität uns nur noch die Verzweiflung übrig geblieben ist.

Eine Abrechnung mit Oestreich steht für uns in den mit ehernen Lettern geschriebenen Blättern der Geschichte in Aussicht, und die eine Seite derselben fängt mit Eurer Durchlaucht Namen an.

Am Ende einer langen und glorreichen Laufbahn, am Rande des Grabes gleiten Ihre Füße noch im Blute aus,

in dem Blute der Nachkommen jenes Adels, welcher einst das seinige unter den Wällen Wiens vergossen hat. Von den Thürmen des alten Schlosses unserer Könige, das Sie in eine Veste umgewandelt haben, sieht man jede Nacht an dem durch die Gebirgskette der Karpathen begrenzten Horizonte den hellen Schein des Feuers, welches unsere Fluren zerstört. Wenn Sie aber in die Zukunft blicken, sehen Sie da nicht jenen andern hellen Schein, jenen blutigen Streifen, der von Ihren Händen aus sich über die Häupter des edlen und alten Geschlechts Rudolphs von Habsburg und Maria Theresia's hin ausdehnt, gleich einer feurigen Wolke, welche Blitz und Feuersbrunst verkündigt?

Nach den Orgien des Verbrechens wird für Diejenigen, welche zu gehorsame Werkzeuge der Gewalt gewesen sind, die qualvolle Ruhe des bösen Gewissens kommen; es werden ihnen die düstern Schatten ihrer Opfer erscheinen, die nicht die Verzeihung, welche Sie ihren Mördern bewilligten, bestätigt haben. Die Namen der Bogusz, Kotarski, Rey werden von jedem Polen mit Hochachtung genannt werden. Die Wittwen und Waisen, welche sie überlebt haben, werden ein Gegenstand der Gastfreundschaft und Verehrung für jeden rechtschaffenen Slaven sein. Wir werden sie als unsere Schwestern, als unsere Kinder betrachten. Der Schmerzensschrei ihrer Verwünschungen, der schon bis zu den erschreckten Ohren eines Mitgliedes Ihrer kaiserlichen Familie drang, wird sich mit den reuevollen Seufzern der Mörder vermischen. Es wird endlich ein Tag kommen, wo die entlassenen Züchtlinge Ihrer Gefängnisse nicht mehr die Leiter und Wächter dieses irre geführten Volkes sind. Dieses rohe, einst aber rechtschaffene und fromme Volk, das Ihr unterwühlendes

Regierungssystem und die Einwirkung Ihrer Agenten zu Mordbrennern umgewandelt hat, wird in seinem Innern den Gott wiederfinden, welcher der Ihrige wie der unsrige ist, und an dessen Stelle Sie Ihren Kaiser als Idol für dasselbe hingestellt haben. Ihre Amnestie kann das Gewissen von Mördern nicht beruhigen. Sie werden das Kainszeichen auf ihrer Stirn tragen und der Finger der göttlichen Gerechtigkeit wird ihnen Denjenigen zeigen, der sie zu diesen Verbrechen getrieben hat. Nach dieser Quelle hinauf wird einst ihr Haß mit der verzweifelten Kraft eines bösen Gewissens seine Richtung nehmen. Neue Empfindungen werden den unter der Asche glimmenden unauslöschlichen Haß unserer slavischen Rasse gegen die Deutschen wieder anfachen; dieser neu erwachte Haß wird sich heftiger denn je gegen Oestreich wenden. Die Mordscenen von Gallizien werden ewig in dem Gedächtniß aller Polen leben; unsere Erzählungen, die Lieder unserer Barden werden sie von Geschlecht zu Geschlecht vererben und, sich mit so vielen andern östreichischen Grausamkeiten verbindend, wird diese Sage von Volksstamm zu Volksstamm allen slavischen Nationen donnerähnlich erschallen.

Sollte die Vorsehung nicht einst einen Mann erwecken, der sich all' dieses Unglücks, dieser Beschimpfungen, dieses Hasses, unterdrückten Stolzes, dieser Verfluchungen, Schmerzen und Erinnerungen bemächtigte, und diese furchtbaren Erinnerungen an seinen Siegeswagen spannend, sie auf den Weg des Schicksals schleuderte, um eine gerechte und ewig denkwürdige Rache zu nehmen? Sind des Rächers Schritte der Schwelle Ihrer Thüre so fern? Wird er noch lange säumen, der berufen sein soll, die zerstreuten Stämme der slavischen Bevölkerung zu vereinigen, die, durch die polnische Rasse vergrößert, ein uner-

meßlicher Stoff zu einem neuen großen Gebäude sein wird?

Die Auflösung der polnischen Nationalität ist nur die eine Seite der durch die Ereignisse in Gallizien bewirkten neuen Ordnung der Dinge: es ist nur die erste Hälfte Ihres Werks. Glauben Sie für die deutsche Nationalität das Terrain gewonnen zu haben, was die unsrige verloren hat?

In Krakau sah man zum ersten Mal eine gegenseitige wohlwollende Regung zwischen der polnischen Nationalität und der russischen. Man weiß es wohl, das Entsetzen, von dem die Bewohner Krakaus vor der Besetzung ihres Gebiets durch die vereinigten Truppen durchdrungen waren, war keineswegs die Wirkung dieses eher lästigen als furchtbaren Regiments. Nein, dieser Eindruck war eine Wirkung der entsetzlichen Auftritte in Gallizien, deren Wiederholung man bei dem Erscheinen Ihrer Truppen fürchtete und weßhalb die Ankunft der Russen mit Sehnsucht erwartet wurde. Dieses allgemeine Zujauchzen und Freudengeschrei, mit welchem sie empfangen wurden, klang es nicht in Ihre Ohren, wie der Gesang einer Verbindung, welche eine neue Zukunft in ihrem Schoße trägt? Ebenso wie die Begebenheiten in Gallizien in Krakau widerhallten, ebenso ertönte auch diese Ankunft und diese Aufnahme in Gallizien wieder, und schon hat man daraus Früchte entstehen sehen. Viele Edelleute, welche die Exzesse Ihrer getreuen Bauern fliehen mußten, haben Schutz bei den russischen Behörden gesucht und gefunden. Die Art und Weise, wie sich die Russen in Krakau benahmen, ist keine einzeln stehende Thatsache; ihr Benehmen bei andern Gelegenheiten stimmt ganz mit jenem überein. Hierher gehört die Bestrafung jener gallizischen Bauern, die Ihre

Behörden, welche die Grenzen doch sonst so streng bewachen, in des Königreich Polen eindringen ließen, um dort ihren Metzeleien eine größere Ausdehnung zu geben. Auch hat der polnische Adel mit Dankbarkeit erkannt, wie aufmerksam die Behörden des Königreichs auf die Journale waren und alle Artikel, welche Haß, Verleumdung und Verachtung des Adels bekundeten, daraus entfernten. Auf der andern Seite hat die Nachricht von den Verhandlungen mit der römischen Kurie dazu beigetragen, die Gemüther über die ernste Frage von der Freiheit des Gewissens zu beruhigen.

Ohne alle Zweifel ist die russische Regierung streng gegen den polnischen Adel, allein ein Romanoff ist ein zu guter Edelmann, als daß er sie, und wenn es selbst seine Feinde wären, mit Knütteln todt schlagen ließ; er ist zu gewissenhaft, um sie nur der bloßen Vorsicht halber zu zerstören und zu sehr Mann von Ehre, um Unglückliche noch zu beschimpfen. Vor dem Selbstherrscher sind alle Klassen seiner Unterthanen gleich und er hütet sich wohl, die Empörungen der einen Partei durch arglistiges Einverständniß mit der andern zu unterdrücken. Wie die Oestreicher und mit ihnen haben die Russen unsern König enthront, unsere Institutionen und Freiheiten vernichtet; aber sie vergriffen sich nicht an den sozialen Verhältnissen und der öffentlichen Gerechtigkeit; sie üben sie durch ihre gesetzlichen Organe zwar mit eiserner Hand aus, aber sie haben nie Meuchelmördern zu Gefallen die Souverainetät ihres Czaar's aufgeopfert. Ein Theil unserer alten Sitten findet Gnade vor ihren Augen, gleichsam als Reliquien der slavischen Nationalität.

Ihr Benehmen in Gallizien, wo Sie mit unserem Blut die breite Basis Ihrer Macht festkitteten, ist ebenfalls

keine einzeln stehende Thatsache. Während man unsere Brüder in Gallizien todtschlug, gab Eurer Durchlaucht Depesche das Signal zu einem andern Kampfe, zu jener journalistischen Erbitterung, mit der man beinahe in allen Organen, welche die öffentliche Meinung in Deutschland vertreten sollen, über unsere Erinnerungen, unsere Ehre und unsern Ruhm herfiel. Es wird Ihnen nicht mißfallen, in Deutschland populär geworden zu sein, seitdem Sie uns verunglimpfen. In Preußen werden die albernsten und beleidigendsten Verleumdungen gegen den polnischen Adel täglich in Zeitschriften zum Besten gegeben, und Sie wissen es, ob wir uns in Ihren oder in den preußischen Blättern, in denen die Angriffe nicht aufhören, vertheidigen können. Ihre deutschen Einrichtungen haben uns schon vor dem Parteikampfe das Wort geraubt. Memoriam quoque ipsam cum voce perdidissemus, si tam in nostra potestate esset oblivisci quam tacere. Selbst eine Stimme, welche, die erste, aus unserem Lande erschallt, wagt sich nur unter der Maske der Anonymität vernehmen zu lassen.

Alles vereinigt sich, um in den Verhältnissen der Polen rücksichtlich Rußland's eine gänzliche Veränderung zu bewirken; eine neue Zukunft wird vorbereitet. Es muß ein Entschluß gefaßt werden. Die Stelle des ungeregelten und abentheuerlichen Trachtens, das wir bis jetzt beobachtet haben, müssen wir mittelst eines kühnen Entschlusses, mögen auch unsere Herzen darüber bluten, durch ein vernünftiges und den Begebenheiten angemessenes Benehmen ersetzen. Anstatt unsere Kräfte zu erschöpfen, um im Occident eine erträgliche Stellung zu gewinnen, können wir uns ja in den entgegengesetzten Regionen eine neue Zukunft schaffen und uns einen Weg im Innern dieses unermeßlichen Rei-

ches bahnen. Es ist nicht das erste Mal, daß sich Elemente lange Zeit gegenseitig bekämpft haben, die dazu berufen waren, sich zu vervollständigen und durch ihre Vereinigung eine gemeinschaftliche Bestimmung zu finden. Sollte dieß nicht hinsichtlich der beiden slavischen Nationen, die bisher einen brudermörderischen Kampf geführt haben, der Fall sein? Und die Grausamkeiten des Fremden sollten Sie nicht den Tag der Einigung schneller herbeiführen?

Im römischen Reiche stumpfte sich mit der Sonderung der Rassen, mit dem störrischen Geiste in den Provinzen die rauhe Kraft der Staatsgewalt ab. Damals bezeichnete man mit dem Namen „Römer" diese ungeheure Verschmelzung aller Nationalitäten, Interessen und Geschichten aller den Römern unterworfenen Völker. Die unterjochten Griechen übten einen großen Einfluß auf den Gang der Zivilisation und auf das Geschick dieses Reiches aus, und als es in Folge seiner ungeheuren Größe getheilt wurde, begründeten sie selbst ein Reich in Konstantinopel, dem ein großer Theil der slavischen Völker den Anfang ihrer Zivilisation verdanken. Dieses Reich nun sind die Slaven vielleicht berufen, neu aufzubauen, um das Werk Johann Sobieski's zu vollenden, indem sie das Kreuz wieder auf die Sophienkirche pflanzen.

Die Ostseeprovinzen nehmen in Rußland keine bedeutende Stellung als politische Körperschaft ein, sondern sie sind nur eine Vergrößerung der materiellen Macht und üben als deutsches Element einen bedeutenden Einfluß aus; ferner bringen sie das russische Reich Deutschland näher, was einst von großen Folgen sein kann. Die Vernichtung des diesen Provinzen eigenen Charakters würde dem Reiche alle jene heilsamen Einwirkungen entziehen. Durch unsere moralische Mitwirkung würde die Kraft des

Reichs eine unberechenbare Verstärkung bekommen. Es würde sich im Innern befestigen, indem es von jenem Fieber genäse, daß unser Widerstreben fortwährend in ihm unterhält. Es würde sich an unseren geistigen und moralischen Kräften stärken, deren Einfluß auf das Geschick desselben gewiß sehr bald zur Erscheinung käme. Und endlich gewönne das russische Reich in uns ein mächtiges Werkzeug der Einwirkung auf den Geist unserer Brüder, so wie der südlich und östlich von Rußlands Grenzen wohnenden Slaven.

Der polnische Adel wird ohne Zweifel lieber mit den Russen an der Spitze der jungen, kräftigen, eine große Zukunft schauenden slavischen Civilisation gehen, als sich, verachtet, gehaßt, beleidigt, hinter Ihrer alterschwachen, lästigen und dünkelhaften Civilisation nachzuschleppen. Als Ersatz für Das, was wir Rußland zubringen, wird es unserer Rasse eine große Laufbahn eröffnen, welche die verzweiflungsvolle Leere unseres gegenwärtigen Daseins ausfüllen wird. Unser moralischer Zustand, als Sklaven und Bettler zu gleicher Zeit, erniedrigt und entnervt uns. Bei der fieberhaften und unthätigen Verfolgung eines unerreichbaren Ziels, bei der Sorglosigkeit, mit der wir die niemals zurückkehrende Gegenwart betrachten, verkümmern unsere Fähigkeiten, verirrt sich unsere Vernunft, verschlechtern sich unsere Empfindungen, und der Verdruß, der uns durch das ganze Leben begleitet, untergräbt in uns die Würde der menschlichen Natur. Die schönen Züge des polnischen Charakters sind entstellt; aus den Eigenschaften unserer Väter: Erhabenheit der Seele, Herzensgüte, edler Ehrgeiz, ist Frechheit, Niedrigkeit und Neid geworden. Ihre Fehler selbst haben wir in erbärmlichem, beschränktem Maßstabe: das imposante Chaos ihrer inneren Unruhen

haben wir durch den Groll, die Ränke und die Erbärmlichkeit unserer Streitigkeiten ersetzt. Unser politisches Leben ist das unfruchtbare Wort, welches den Rest unserer Kräfte verzehrt. Das Summen unserer Zerwürfnisse nimmt den Namen öffentliche Meinung an; denn in dieser Verwirrung bekommen die Worte unserer schönen Sprache einen falschen Sinn und hören auf sich auf die Wirklichkeit zu beziehen. Unsere auserwählten Männer, diese Hirten einer irregeleiteten Heerde, verzehren ihre Kräfte in riesenhaften Anstrengungen; Aerger und Verdruß bringen sie vor der Zeit in's Grab. Die Herzen verlieren alle angeborne Frische, die Geister erbittern sich und die Wahrhaftigkeit schwindet mehr und mehr unter uns. Die Hoffnung selbst verleugnet ihre Natur: die Mütter säugen unsere Kinder mit Galle und Blut, und der Brand, welcher ihre Väter verzehrt, tödtet auch sie, indem er ihre zarten Seelen verdirbt, in einer an geistiger und moralischer Kraft reichen Epoche, frühzeitig ab. Bald auch richten sich ihre wirren Gedanken auf ein Ideal, welches wir vergeblich verfolgen. Nein, diese hundertjährige, rasende Leidenschaft in den Herzen so vieler Generationen ist und kann nicht der Wille Gottes sein, und ein Vaterland, in welchem man keine Rechte ausübt, kann unmöglich das Idol sein, dem man die großen Interessen der Menschheit und die ewigen Grundsätze der socialen Ordnung opfern soll.

Werden wir noch lange Zeit in den Augen Europa's so viel gelten, daß man uns zutrauen darf, wir selbst könnten uns ein annehmbares Geschenk machen? Werden wir noch lange fähig sein, heilsame moralische Einflüsse ausüben zu können, anstatt nur der Spielball jedes politischen Zugwindes zu sein? Ist der Tag noch fern, wo der decimirte Adel mit den Trümmern seines Volkes,

Stolz im Herzen, aber ruhig, zu einem Kaiser von Rußland sagen wird: „Wir kommen, uns dir, als dem großmüthigsten unserer Feinde, zu übergeben. In Folge der Eroberung haben wir dir bis jetzt als Sklaven gehört und rechnen für nichts unsere abgepreßten Eidschwüre: von heute an sollst du auf uns einen neuen Rechtsanspruch haben. Indem wir unser Geschick mit deinem Reiche verbinden, geben wir uns dir als freie Männer, die den Muth haben, ihre Besiegung anzuerkennen; wir thun diesen Schritt aus eigenem freiem Antrieb, ohne Demonstration und Berechnung. Du wirst heute, was Du ohnedieß schon bist, unser Herr durch die Gnade Gottes, dessen Urtheile, verkündigt in den Schicksalen unseres Volkes, wir uns unterwerfen. Wir überlassen der Vergangenheit alle diese nichtigen Hüllen, diese berechneten und täuschenden Sympathien, diese wohlfeile Beredsamkeit, diese Garantien und Alles, was die Menschen unter dem schönen Titel Völkerrecht verstehen, diesen Plunder, womit die Barmherzigkeit Europa's uns so gern umgab, der aber die Wunden und Schandflecken unseres zerschlagenen Körpers nur schlecht bedeckte. Nein, wir weichen nicht zurück vor dem ersten Gesetz Deines Reichs: wir stellen keine Bedingungen; es mag Dir ganz anheim gestellt sein, ob und wann Du es für gut befindest, in Bezug auf uns von der Strenge Deiner Gesetze etwas nachzulassen; wir ergeben uns ohne allen Vorbehalt; aber eine Bitte wirst Du sehen, eine schweigende Bitte, in unsere Herzen mit flammenden Buchstaben eingebrannt; diese Bitte heißt: Laß nicht das durch den Ausländer an unseren Brüdern in Gallizien begangene Verbrechen unbestraft und vergiß nicht, daß in ihrem Blut das slavische Blut Rache schreit."

Wenn die Ereignisse in Gallizien dazu beitrugen, uns endlich die Augen zu öffnen, so wird das unschuldig vergossene Blut unserer Brüder uns, unsern Kindern, sowie den Kindern der gefallenen Opfer von Nutzen sein.

Als Friedrich der Große, indem er die Größe Preußens gründete, seinem Reiche das Gepräge des socialen Fortschrittes gab, da wurde seine Regierung der Anfang einer neuen Aera; sein System ward durch eine Reihenfolge aufgeklärter Könige und Staatsmänner fortgesetzt und nie blieb dieses Land hinter den socialen Reformen zurück, ja es gab mehr als einmal den Impuls hiezu. — In Oestreich war Joseph der II., der ungeduldige Nachahmer Friedrichs, für sein Land nur ein isolirt stehender Mann, ein glücklicher Zufall. Seine Gesetzgebung, von welcher die Bestimmungen über die bäuerlichen Verhältnisse einer der hauptsächlichsten Theile sind, erregte überall Aufmerksamkeit und Verlangen, das aber durch die späteren Regierungsmänner schlecht befriedigt worden ist. Man hielt es in Oestreich für's Beste, sich gegen jede Reform streng abzuschließen. Das Werk des Kaisers Joseph, in seiner Entwicklung unterdrückt, wurde, statt es zu einem Prinzip des Fortschrittes und der Kraft zu erheben, ein zerstörender Wurm, der an ihrem Staatsgebäude nagt. Ein und dieselbe Begebenheit hat sowohl die Auflösung unserer Nationalität, als auch die Zerrüttung in Ihrem Staate offen gezeigt. In den andern Provinzen, wo es keinen polnischen Adel giebt, haben Sie noch keine Edelleute erwürgen lassen, aber überall giebt es einen Adel, welcher fürchtet, und eine Bevölkerung, welche hofft und sich um Ihre Regierung, die nicht versteht der Zeit Conzessionen zu machen, unruhig gruppirt. Das, was Sie den bittenden Galliziern verweigerten, werden Sie bald kaum entwaffneten

Mordbanden bewilligen müssen. Der Weg ist jetzt bekannt, auf welchem Conzessionen von Ihnen zu erlangen sind. In wenigen Jahren werden Sie die rückständigen socialen Reformen mit Wucher bezahlen müssen, und noch einmal ist es das edle Blut des polnischen Adels, welches Ihren Völkern die Straße des Heils geöffnet hat. So werden Sie überall in Ihrem Haus und Heerd wie an Ihren Grenzen, in Ihrer Voraussicht wie in Ihrer Ueberraschung, in den Ihnen abgezwungenen Conzessionen wie in der Strafe, welche die göttliche Gerechtigkeit Ihnen vorbehalten hat, die Wahrheit jenes Ausspruches eines Ihrer großen Dichter bestätigt finden:

„Blut ist ein ganz besonderer Saft."

Seien Eure Durchlaucht versichert, daß in Anbetracht der Art und Weise, wie Sie gegen uns verfahren, ich nie aufhören werde bis an das Ende meines Lebens Ihr Feind zu sein; aber ich will es offen und ehrlich, ich will es als Edelmann sein, und gern werde ich Ihnen in jeder anderen Beziehung die persönliche Achtung und Ehrfurcht bewahren, die ich so lange Zeit für Sie gehegt habe.

Inhalt.

Die Begebenheiten in Gallizien und das diplomatische Rundschreiben. — Ursprung der letzten Erschütterungen in Polen. — Empörung in Krakau. — Der Bauer unter der polnischen Regierung. — Der Bauer in Gallizien. — Der Adel. — Die Geistlichkeit und die Schulen. — Die Metzeleien; Unglück der Familie Bogusz; der Mordbrennerhäuptling Szela; Begnadigung des Kaisers. — Untersuchungen zu Leopol und Krakau. — Der polnische Adel und östreichische Legitimität. — Die polnische Nationalität und das Polenthum. — Das Haus Habsburg und die slavischen Traditionen. — Der Rächer. — Neue Sympathien. — Rußland und sein System. — Das große Reich und die neue Nationalität. — Der polnische Adel und der Czar. — Joseph II. — Wahrscheinliche Folgen für Oestreich.